

TESS  
GERRITSEN

TÖDLICHE  
SPRITZEN

THRILLER



New York Times  
Bestseller Autoren

Dann glitt er still zu Boden.

Charlie Decker lag nackt in seinem kleinen, harten Bett, und er hatte Angst.

Durch das Fenster sah er eine Neonreklame blutrot glühen: *The Victory Ho.el*. Jedoch fehlte das *t* in *Hotel*. Und was übrig war, ließ ihn an *hole* denken, Loch. Und das war dieses Haus auch wirklich: *The Victory Hole*, wo jeder Triumph, jede Freude in einem tiefen, dunklen Loch ohne Wiederkehr versank.

Er schloss die Augen, aber das Neonlicht schien sich einen Weg durch seine Augenlider zu graben. Er drehte sich vom Fenster weg und zog das Kopfkissen über den Kopf. Der Geruch der schmutzigen Bettwäsche nahm ihm den Atem. Er warf das Kissen zur Seite, stand auf und ging hinüber zum Fenster. Dort starrte er auf die Straße

hinab. Auf dem Bürgersteig unter ihm feilschte eine blonde Frau mit einem Mann in einem Chevy. Sie hatte strähnige Haare und trug einen Minirock. Irgendwo in der Nacht lachten Menschen, und eine Jukebox spielte „It Don't Matter Anymore“. Gestank stieg von der Gasse auf, eine eigenartige Mischung aus verrottendem Müll und Frangipani: Ausdünstungen aus dem Hinterhof des Paradieses. Ihm wurde übel davon. Aber es war zu heiß, um das Fenster zu schließen, zu heiß, um zu schlafen, sogar zu heiß, um zu atmen. Er ging hinüber zum Kartentisch und schaltete die Lampe an. Dieselbe Zeitungsschlagzeile starrte ihm wieder entgegen.

*Arzt aus Honolulu ermordet  
aufgefunden.*

Er spürte, wie der Schweiß an seiner Brust herunterrann. Er warf die Zeitung auf den

Fußboden. Dann setzte er sich nieder und ließ den Kopf in die Hände sinken.

Die Musik aus der fernen Jukebox verklang; das nächste Lied setzte ein, Gitarren und Schlagzeug erzeugten einen drängenden Rhythmus. Ein Sänger heulte: „I want it bad, oh yeah, baby, so bad, so bad ...“

Langsam hob Charlie den Kopf, und sein Blick blieb an dem Foto von Jenny hängen. Sie lächelte; wie immer, lächelte sie. Er berührte das Bild und versuchte, sich zu erinnern, wie sich ihr Gesicht angefühlt hatte; aber die Jahre hatten seine Erinnerung getrübt.

Schließlich öffnete er sein Notizbuch. Er blätterte zu einer leeren Seite. Er fing an zu schreiben.

*Sie haben mir gesagt:  
„Es braucht Zeit ...“*

*Zeit, zu heilen, Zeit, zu vergessen.“*

*Ich habe ihnen gesagt:*

*dass Heilung nicht im Vergessen liegt.*

*Sondern in der Erinnerung.*

*An dich.*

*An den Geruch des Meeres auf deiner Haut.*

*An die kleinen und vollkommenen*

*Fußspuren, die du im Sand*

*hinterlässt.*

*Die Erinnerung kennt kein Ende.*

*Und so liegst du dort, am Meer, jetzt und*

*immerdar.*

*Du öffnest die Augen. Du berührst mich.*

*Die Sonne ist in deinen Fingerspitzen.*

*Und ich bin geheilt.*

*Ich bin geheilt.*

# *1. KAPITEL*

Mit ruhiger Hand injizierte Dr. Kate Chesne zweihundert Milligramm Natriumpentothal in den Infusionszugang ihrer Patientin. Als die blassgelbe Flüssigkeit gemächlich durch den Kunststoffschlauch wanderte, murmelte Kate: „Du solltest bald müde werden, Ellen. Schließ die Augen. Lass los ...“

„Ich spüre noch nichts.“

„Es dauert ungefähr eine Minute.“ Kate drückte Ellens Schulter, eine stille, bestärkende Geste. Die kleinen Dinge waren es, die einem Patienten das Gefühl von Sicherheit gaben. Eine Berührung. Eine leise Stimme. „Lass dich treiben“, flüsterte Kate. „Denk an den Himmel ... Wolken ...“

Ellen warf ihr ein friedliches und schläfriges Lächeln zu. Unter den grellen